**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 27 (1901)
**Heft:** 30

**Artikel:** Sichere Probe
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-437038

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Geehrte Redaktion!

Gottlob sind jetzt so ziemlich die meisten Feste vorbei, das war eine reich gedeckte Tafel von allerlei Gerichten. Auf die Luzerner-Sempacher Ballen gab es dann Basler Leckerli zum Dessert und das Déjeuner ist für einmal erledigt. Zum Diner meldet sich nun Schaffhausen, das uns mit einer währschaften „Völlenschweizi" die Geruchsnerven kitzeln wird, natürlich die Völlenschweizer! Die Hallauer, Thaynger, Osterfinger werden uns dazu ihre besten Tropfen liefern und so doch — rinnen muß der Schweiß — rinnt auch die kühle Traubenlabe um so erfrischender hinunter. — Ewig schade war's, daß die Schützen diesen Sommer nicht wußten, wo sich zuerst hinwenden vor lauter embarras de richesse. Einer davon ist denn darüber auch verrückt geworden, wie nicht anders möglich. — Die Basler haben mit ihrer Bundesfeier so glücklich abgeschnitten, daß es noch zu einem extra Bund reichte, nämlich zu einem Einbund von zwanzig Franken für am Heinrichstag geborene Wickelkinder. — Es mögen ihrer aber doch mehr gewesen sein, als vor 400 Jahren, wo Hironymus Froben der einzig Glückliche war. Zu seinen Ehren heißt ja heute in Basel die Frobenstraße so. — Wollte man all' die Namen der 1901 Heinrichtagskinder derart für Straßenbezeichnungen verwenden, so müßte man dem deutschen Reiche ein schönes Stück Land entlehnen, weit über den „Säuwinkel" und die „Milchsuppe" hinaus! Ueberall, also auch bei Ihnen in Zürich gedeiht der Saure-gurkenhumor, wie ich anläßlich einer Kirchenpflegeversammlung Ihrer St. Jakobskirche erfuhr. Der Säuseler, der selbst auch Kirchenpfleger ist, hat mir's verraten. — Also, es wurde beraten, ob Güggel oder Wetterfahne die Turmspitze zieren soll? Aber siehe, einer der Kirchenältesten, ein ehrbarer Handwerksmeister, der es am besten wissen mußte, erklärte gradaus: „Da git's doch bim Eid nüt meh z'bschlüßä, de Güggel hani ja scho gmacht!"

Die politische Stille ist wirklich hundsträglich und würden nicht die Ungarn ihren Banffy vor Gericht stellen wollen, weil er einmal mit dem Gedanken umging, die Verfassung zu sistiren, so wüßte man nicht, daß es überhaupt eine Politik gibt. — Aber die rabiaten Ungarn machen der schwer kranken Austria (die wahrscheinlich zu viel Austern gegessen, daher der Name. D. Setzer) das Leben so sauer, daß ihr kein Gasteiner noch Teplitzer Sprudel etwas anschlägt. Das einzig wirksame Mittel, das Buda-Pestserum, um die ungarischen Ambitionen zu beschwichtigen, ist leider noch nicht gefunden, wenn es schon heißt, dessen Stelle müsse der Ausgleich einnehmen, der jetzt zwischen Oesterreich und Ungarn erreicht sei!

In London wurde Milner zum Ehrenbürger gemacht und meinte bei diesem Anlasse, die Buren seien „Raufbolde". Wenn ihn England wieder nach Süd-Afrika schickt, kann er's demnächst erfahren, ob's wahr sei. Wir fürchten aber, die Probe könnte seinen Kopf kosten (d. h. ehrlicher gesagt, hoffen wir es!) Die Engländer haben jetzt das Hängen ihrer Kriegsgefangenen begonnen. Da werden die Buren wohl nichts schuldig bleiben wollen. Chamberlain habe auf die Nachricht der ersten gelungenen Hängeprozedur einen eigenartigen Kitzel im Halse verspürt, worauf ihm der Doktor Hanfsamenthee verschrieben haben soll. Ich glaube selbst auch, das wäre das Richtige für ihn, aber nicht abwarten, bis der Samen reif ist, der Bast könnte ihm bessere Dienste leisten! . . .

Die Chinesen sollen bis zum Jahre 1940 Kriegsentschädigung an die „Großmächte" zahlen. — Das ist in der That ein „phänomenaler" Erfolg der „Sieger". Wie wär's aber, wenn das Vaterland des klugen Li-hung-Chang (des Weltbismarcks) eines schönen Tages telegraphieren würde: „Holt Euch die Kriegsentschädigung selber!" Ob sich wohl wieder ein solches Häuflein Hurrah-Patrioten zum freiwilligen Dienste im zöpfischen Reich melden würde? Die Fabel vom Fuchs und den Trauben kommt mir dabei nicht aus dem Sinn, nur — daß der chinesische Fuchs seine Trauben gemächlich genießt. Ich höre soeben den Knall einer Hagelkanone vom Genfer See her und im Begriffe, nachzusehen, was denn los ist, erfahre ich zu meiner Beruhigung, man habe jene als Friedensbegrüßung des eidgenössischen Offiziersfestes losgelassen, denn harmlos wie die Hagelkanonen in ihren Wirkungen sei auch die Gesinnung der Waadtländer-Bevölkerung. Vor hundert Jahren hatte man das Wetterläuten, jetzt das Wetterschießen, in weitern 50 Jahren schon können wir's mit einem ganzen Orchester probiren. Hierüber werde ich Ihnen dann genauen Bericht erstatten.

Ihr ergebener . Trülliker.

## Der Wunderborn.

Es quillt auf weiter Erde Rund gar mancher Born voll Segen,
Seit uns verhieß des Höchsten Mund stets wechselnd Sonn' und Regen.

Dir Wasserquell, krystall'ne Flut, erschall mein Lob am wärmsten,
Du labst in Sommersonnenglut den Reichsten wie den Aermsten.

Die traulichste Behaglichkeit schafft uns die Moccabohne,
Als Urquell der Gemütlichkeit ist sie drum Bliemchens Krone.

Im Reich der Mitte Jahr für Jahr sieht man den Theestrauch blühen
Und sprudelnd aus dem Samowar geistreiche Witze sprühen.

In deutschen Gau'n voll Heldenkraft schäumt eine große Quelle,
Da quillt der würz'ge Gerstensaft rotbraun und goldig helle.

Doch höher schätzt man noch den Quell, der fließt aus edeln Reben,
Das ist des Frohsinns Spielgesell, der uns verschönt das Leben.

So quillt auf weiter Erde Rund gar mancher Born voll Segen,
Seit uns verhieß des Höchsten Mund stets wechselnd Sonn' und Regen.

Doch selig, selig, wem erblüht der höchste Wunderbronnen —
Wem voll erschließt ein tief Gemüt der Liebe reinste Wonnen.

Da rauscht es wie vom ew'gen Schnee so rein und klar hernieder —
Und schier todtraurig Liebesweh heilt diese Quelle wieder!

## Bescheidener Wunsch.

Zwei Handwerksburschen, die an einer feinduftenden Hotelküche vorbeigehen, halten folgenden kurzen Dialog:

Erster Handwerksbursche: Herrgott! wie schmeckt aber das fein.

Zweiter Handwerksbursche: Gelt, wenn wir nur ein Stück Brot dazu hätten!

## Sichere Probe.

Arzt: Glauben Sie, Herr Kollega, daß der Patient die Operation aushalten wird?

Operateur: O gewiß! Ich habe ihn heute schon einen vorahnenden Blick in die voraussichtliche Kostenrechnung thun lassen — und da ist er nicht in Krämpfe verfallen; er ist nicht einmal dabei blaß geworden.

## Wohlverdientes Lob eines unentbehrlichen Heiligen.

Herr Sankt Petrus! — Hast Dich gut gehalten!
Rorschach rühmt Dein sängerfreundlich Walten.
Sonnenschein begrüßte helle Scharen
Die zur Hafenstadt gewandert waren,
Daß kein Regen ihre stolze Hütte,
Diesen Sängertempel, überschütte.
Hei! wie da die liebe Sonne kochte,
Wer um Oeffnung an die Kasse pochte;
Wie so mitleidlos die Herren lachten,
Wenn am Schalter hörbar Rippen krachten;
Wie sie liebreich wechselten und zählten,
Als um Einlaß Hunderte sich quälten.
Doch, wer glücklich seinen Sitz genommen
Ist im Meere süßer Lust geschwommen.
Ei, wie fuhr uns da die Macht der Lieder
Tief ins Herz hinein, in alle Glieder!
Und was alles Schöne ward gesprochen,
Das vergeß ich nicht in sieben Wochen.
Niemals war der liebe Petrus netter
In Bezug auf Wärmegrad und Wetter.
Stolz gewandelt sind im Wolkenschatten
Die den Festzug zu verschönern hatten.
Bis zur letzten Stunde Alles trocken,
Sicher waren Hüte, Rock und Socken;
Nur genau zum wunderschönen Schlusse
Kühlte sich das Volk im Regengusse,
Der gekommen ist nebst unsern Taschen
Den bestaubten Fahnenschmuck zu waschen.
Also hat das Fest geendet prächtig
Wohlig uns erfrischend mitternächtig.
Hoch gekrönt soll unser Petrus glänzen,
Ihm gebührt ein Wald von Lorbeerkränzen.
Die Vereine aller Sängerkehlen
Sollen ihn als Ehrenmitglied wählen;
Und zum Himmelsschlüssel (wird ihm passen)
Soll er auch den Notenschlüssel fassen,
Daß er an die Sängerwelt muß denken,
Ganz nach Wunsch die Witterung zu lenken.